

Predigt

Thema:	Jesus – und die Heiligen Drei Könige
Bibeltext:	Matthäus 2,13–18 in Verbindung mit Jesaja 53,4–5
Datum:	06.01.2013
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

6. Januar, Fest der sogenannten Heiligen Drei Könige. Ich weiß nicht, ob bei Ihnen schon die Sternsinger gewesen sind; wenn ja, wunderbar; wenn nicht, dann hoffe ich sehr, dass sie noch bei Ihnen vorbeikommen. Die Sternsinger, die dieses Jahr für ein Projekt in Tansania sammeln, und: die vor allen Dingen an die Türpfosten und Eingangsbereiche der Häuser und Wohnungen schreiben: „CBM“.

Früher habe ich immer gedachte, dass hieße nur, Caspar, Balthasar und Melchior. Aber nein, dahinter steckt ja Latein und die Abkürzung: Christus segne dieses Haus!

Christus segne dieses Haus. Besser kann ein Jahr gar nicht beginnen, als diesen Zuspruch, diese Zusage zu empfangen. Christus segne dieses Haus. Die Menschen in diesem Haus, Christus segne Sie, Dich und mich.

Fest der Heiligen Drei Könige. Wobei die Zahl drei, wenn sie gerade bei der Lesung (Matthäus 2,1–12) zugehört haben, im Lesungstext gar nicht vorkommt. Da ist nur von Weisen aus dem Morgenland die Rede, aber die Anzahl wird gar nicht genannt!

Die Zahl drei stammt wohl aus der Anzahl der Geschenke, die die Weisen aus dem Morgenland mitbringen. Und weil das eben drei Geschenke waren, hat man irgendwann gedacht, sind es vielleicht auch drei Besucher gewesen.

Diese Geschenke sind besondere Geschenke. Weil sie darauf hinweisen, wer dieses Kind in der Krippe, wer dieser Jesus, dieser Christus ist, der Ihr und mein Leben im neuen Jahr segnen wird.

Diese Besucher bringen mit: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Gold, ist das stehende Symbol für: König sein; für Herrschaft, für Macht. Das Kind in der Krippe, dieser Jesus, dieser Christus: Ein König, der Herr, der Macht hat.

Weihrauch – ein wohlriechender Duft, bis heute in Kirchen gebräuchlich, der damals schon im Tempel, im Gottesdienst, bei den Opfern wichtige Dienste leistete. Weihrauch: ein Symbol für Heiligkeit, für Gott selbst. Das Kind in der Krippe, dieser Jesus, dieser Christus: Er ist der lebendige Gott selbst.

Und dann noch Myrrhe! Etwas seltsam, weil wir das heute nicht mehr bewusst kennen. Ein duftendes Harz, das natürlich auch mit Fest und mit Freude zu tun hat; aber vor allen Dingen – und jetzt wird es interessant und auch bemerkenswert – ein Harz, das besonders beliebt war bei Bestattungen! Es wurde benutzt um den Leichnam einzubalsamieren, um ihm einen besonderen Wohlgeruch zu geben. Und es war üblich als so eine Art Narkosemittel; es war betäubender Zusatz, zum Beispiel auch beim Tode Jesu, wo ihm in der Sterbephase Wein gemischt mit Myrrhe gereicht wurde. Myrrhe also ein Hinweis darauf: Da wird jemand sterben! Da wird jemand ins Leid geraten! Jesus wird der sein, der einen betäubenden Zusatz am Kreuz braucht; der, der später einbalsamiert wird. Ein Gott, der ins Leiden und ins Sterben kommt. Das ist dieses Kind in der Krippe.

Eine Kombination, die nicht zu denken war und nicht zu denken ist. Ein lebendiger Gott, König und Herrscher, das kann man noch denken... aber: der dann ins Leiden gerät und dann elendig stirbt...!?

Warum das nötig ist und warum das entscheidend ist, warum Jesus dieser Christus in dieser Form ist, erzählt die Geschichte, die nun weiter geht. Gottes Wort aus Matthäus 2, ab Vers 13:

13 Als die Weisen aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. 14 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten 15 und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, damit erfüllt wür-

de, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.« 16 Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte. 17 Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht (Jeremia 31,15): 18 »In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«

In diese Welt hinein kommt Gott in Jesus, seinem Sohn! In diese Welt hinein wird Jesus, der Christus, geboren. In die Welt, wo Menschen fliehen müssen. In eine Welt, wo Menschen um Asyl bitten müssen. In eine Welt, wo Menschen kein Zuhause haben, wo sie gejagt werden, verjagt werden und deshalb auf der Flucht sind. So schon Jesus von Beginn an: Auf der Flucht! Asylsuchender mit seinen Eltern.

Da hinein kommt Gott. Und er kommt vor allen Dingen hinein in die Welt von König Herodes und in die Welt der Eltern von Bethlehem. Ungefähr, so hat man ausgerechnet, ungefähr dreißig Jungen werden hingerichtet, müssen sterben, weil Herodes um seine Macht fürchtet.

Massaker, Amoklauf in Bethlehem. In diese Welt hinein wird dieser Jesus, der Christus, geboren. In diese Welt hinein kommt Gott; weil diese Welt, weil Herodes, weil die Eltern von Bethlehem, weil wir einen Christus, einen Jesus, diesen Christus brauchen!

Wie kommt es eigentlich dazu, dass solche Situationen entstehen wie die in Bethlehem? Oder wie die in Winnenden oder wie die in den USA, in Newcastle; oder in Utøya in Norwegen. Wie kommt es dazu, dass Menschen so etwas anderen antun?

Herodes war in großer Sorge, dass sein Posten, sein König-Sein ihm weggenommen wird. Herodes hat Angst darum, dass seine Stellung, sein Herrscher-Sein, sein Numero-eins-Sein gefährdet ist.

Wenn man Psychologen glaubt, die Amokläufer heute untersuchen und die sich mit diesen Tätern beschäftigen, dann sagen sie: Die Menschen genießen es, in diesem Moment Macht auszuüben. Sie genießen es im Mittelpunkt zu stehen. Sie genießen es, herrschen zu können. Sie genießen dieses Gefühl von – Allmacht.

Situationen wie in Bethlehem, wie in Winnenden oder wo auch sonst auf dieser Welt entstehen, weil der Mensch gerne Macht ausübt. Weil der Mensch gerne herrschen will; weil er gerne wie Gott sein will. Er möchte gerne bestimmen, was gut und böse ist; und wer das Recht hat, Rache zu üben. Wer das Recht hat zu sagen: was ist falsch und was ist wahr.

Das möchte der Mensch gerne; er möchte, dass andere sich ihm unterordnen; er möchte selber Gott spielen. In diese Welt hinein kommt der lebendige Gott in seinem Sohn Jesus Christus. Er wird Christus, Retter, Heiland: Für Herodes, für die Eltern in Bethlehem – und für Sie und für mich!

Wie er das macht? Wir hören einen zweiten Text, Gottes Wort aus Jesaja 53:

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Liebe Gemeinde, der zweite Jesaja hat einen Blick in die Zukunft: Darauf, wer ist dieses Kind in der Krippe? Wer ist dieser Knecht Gottes, wer ist dieser Christus?

Drei Gedanken dazu heute Morgen für uns zum Mitnehmen:

1. Jesus ist der Christus für die Männer und Frauen von Bethlehem.

„Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen!“

In Jesus, diesem Kind in der Krippe, diesem Mann am Kreuz, zeigt sich der lebendige Gott als ein Gott der mitleidet. Der mitträgt. Der unter den Schmerzen und dem Leid dieser Welt selber zusammenbricht.

Viele Gottesbilder, die im Laufe der Antike, die im Laufe der Zeit entstanden sind, auch in den verschiedenen Welt-Religionen, sind Gottesbilder der Stärke! Einen unanfechtbaren Gott, so eine Mischung aus Superman und Popeye, stellen sich viele vor. Jemand, der stark und mächtig ist und den nichts anfechten kann; den aber auch gar nichts umwirft.

Der biblische Gott zeigt sich in Jesus, in diesem Kind, in dem Mann am Kreuz anders. Ein Gott, den sehr wohl etwas umwirft. Ein Gott, den sehr wohl etwas durch Mark und Bein geht. Jesus, so beschreiben es die vier Evangelien immer wieder, er geht durch die Städte und Dörfer Israels

– und dann heißt es: es geht ihm durch Mark und Bein; es trifft ihn tief innerlich, es geht ihm an die Nieren, wenn er die Not und das Elend, die Orientierungslosigkeit und den Schmerz der Menschen sieht.

So zeigt sich Gott in Jesus Christus. Und so leidet er ohne Ende mit den Eltern in Bethlehem. Und weint mit und leidet mit; klagt mit. Und so ist dieser Gott bis heute gerade an den Orten und bei den Menschen, die leiden, und die im Schmerz tief verkrümmt sind und die nicht weiter wissen. Und die genau mit Gottes Worten selber, mit Jesu Worten selber sagen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

So zeigt sich Gott in Christus! Als dieser Jesus, der Christus, der bei den Leidenden ist. Ein Christus, für die Männer und Frauen in Bethlehem. Oder für die Männer und Frauen von anderen Orten dieser Welt, die wir kennen, bis heute, wo solche Elendstaten stattgefunden haben und immer noch stattfinden!

Gott ist nicht a-pathisch, irgend so ein Betonklotz, irgendwo im Himmel. Sondern, er leidet mit, ist sym-pathisch, mit empfindend. Ganz nah dran, das lässt ihn nicht kalt. Er trägt die Schmerzen, legt sie auf sich und bricht am Kreuz darunter zusammen. Das ist Gott! So zeigt er sich in Jesus, der der Christus ist.

2. Jesus ist der Christus für Herodes

Der Theologe Karl Barth, der im letzten Jahrhundert einer der prägenden Theologen seiner Zeit war, hat gegen Ende seines Lebens, als er schon im Ruhestand war, ungefähr 10 Jahre lang regelmäßig in der Strafanstalt von Basel gepredigt; ganz oft sonntags auf der Kanzel gestanden und Menschen das Evangelium gesagt, die dort gesessen haben, weil sie jemand gestohlen, erpresst oder jemanden umgebracht haben. Und wenn man diese seine Predigten liest, dann spürt man auf einmal, wer dieser Jesus Christus ist.

Jesus ist der Christus, auch – für Herodes. Jesus kommt in diese Welt hinein, gerade auch für die Täter! Gerade auch für die Menschen, die andere auf ihrem Gewissen haben. Er kommt hinein in diese Welt, um gerade auch denen zu begegnen, die Leid verursacht haben; die für ganz viel Not und Elend verantwortlich sind!

Wir alle kennen die Geschichte von Zachäus, die uns alle sehr amüsant erscheint und die auch sehr wichtig ist. Wenn man aber darüber nachdenkt, was Zachäus alles auf dem Gewissen hat:

Wie viele Leute er fertig gemacht, wirtschaftlich in den Ruin getrieben hat. Wie viel Verachtung und Eiseskälte aus seinem Leben bis dahin ausgestrahlt sind. Auch für diesen Menschen ist Jesus der Christus.

Oder für den Mörder, der mit Jesus zusammen gekreuzigt wurde: Er sagt ihm „Heute noch wirst Du mit mir im Paradies sein!“

Ich hab‘ während meines Studiums ein Praktikum gemacht im Gefängnis Remscheid; habe drei Wochen lang dort mit dem Gefängnispfarrer Menschen besucht, Gottesdienste miterlebt, und Gespräche gehabt. Und dieser Gefängnispfarrer, der mich sehr, sehr bewegt hat, hat mir gezeigt: Was ist das für ein Geschenk, wenn ich diesen Menschen, die zum Teil Lebenslang da hocken, wenn ich denen sagen kann – wenn sie selber erschrocken sind, über das was sie getan haben und wenn sie verzweifelt sind über das, was durch sie geschehen ist an Leid – wenn ich denen dann sagen kann: Er ist auch um euer Missetat verwundet und auch um eurer Sünde willen zerschlagen! Was ist das für ein Geschenk, hat er mir gesagt, wenn dann Menschen auf einmal dieses Evangelium für sich selber hören. Und eine Last von ihnen fällt. Und sie aufstehen dürfen, weil jemand anders diese Last trägt!

Dieser Jesus, ist der Christus auch für Herodes. Oder welche andere Namen Ihnen so einfallen. Und das hilft vielleicht auch in gewissen Situationen uns eine andere Brille aufzusetzen.

3. Jesus ist der Christus auch für uns!

Ich weiß nicht, ob Sie letzten Sonntag „Tatort“ geguckt haben, ob das so Ihr Ding ist. Da wurde erzählt aus München, wie den dort zuständigen zwei Kollegen ein dritter Kollege zur Seite gestellt wird, damit er ihnen hilft, einen schwierigen Fall zu lösen. Dieser neue dritte Kollege war mehr als nervig. Als Zuschauer bekam man schon nach 10 Minuten „Placken an den Hals“, weil dieser dritte Kollege also wirklich unerträglich war. Und diese anderen beiden, die standesgemäßen Fahnder, hatten auch ihre liebe Mühe und Not mit ihm. Und nach ungefähr der Hälfte dieser Sendung, nach ungefähr 45 Minuten, gab’s ein Gespräch, wo die beiden diesem dritten Kollegen signalisiert haben: „Du, wir können dich hier nicht brauchen! Das geht so nicht weiter, du bist eine Nervensäge ohne Ende, wir sorgen dafür, dass du versetzt wirst, in eine andere Abteilung!“ Dann sagte der Kollege: „Gebt mir noch eine Chance! Lasst es mich noch einmal richtig machen!“ Und bei dieser Chance es noch mal richtig zu machen, stirbt dieser Kollege; wird umgebracht. Und dann kommt die Trauerfeier, wo die beiden anderen Kommis-

sare da sitzen und dann grad der eine, so konnte man merken, sich Vorwürfe macht: Sind wir jetzt schuld daran, dass er gestorben ist? Hätten wir anders mit ihm reden müssen? Hätten wir es anders machen müssen? Wäre es dann anders gekommen?

Klar, nur ein Film, und ob da wirklich Schuld vorliegt ist eine andre Frage; nur: Es gibt ja Situationen im Leben, da hat man etwas gesagt, etwas getan und es hat auf einmal ganz erschreckende Folgen.

Wie werden wir damit fertig, wenn durch Worte oder durch Taten etwas geschieht, was andere in großes Leid stürzt? Völlig unabhängig davon, ob man das wollte, oder nicht; aber das durch das, was wir gesagt haben oder gemacht haben, oder nicht gesagt und nicht gemacht haben... andere Menschen in großes Leid gekommen sind. Wie soll man damit fertig werden? Und wie erträgt man es, wenn man es nicht wieder gut machen kann, wenn die Situation unrettbar verloren ist, oder wenn der Mensch nicht mehr lebt, oder aus anderen Gründen das nicht mehr grade zu biegen ist?

Dieser Jesus, dieser Christus, ist auch um Ihrer und meiner Missetat willen verwundet und um Ihrer und um meiner Sünde willen zerschlagen.

Dieses Kind in der Krippe, dieser Mann am Kreuz, trägt auch diese Dinge, die wir nicht gut machen können! Dieses Kind in der Krippe, dieser Mann am Kreuz ist deshalb gekommen: Damit diese Sachen, die wir – auch beim besten Willen – daneben gesetzt oder versaubert haben, und wo wir für Leid verantwortlich sind, damit diese Sachen uns nicht mehr fertigmachen. Er ist gekommen, um das auf sich zu nehmen, damit wir frei sind. Damit, wie es hier heißt: die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten!

Liebe Gemeinde,

wenn wir in dieses neue Jahr gehen, ist das unsre einzige Chance! Unsere einzige Hoffnung, dass wir Frieden haben, weil Christus das trägt. Davon leben wir.

Jesus ist der Christus für Sie und für mich – das gilt auch da, wo wir die Leidenden sind! Auch wir kennen das, das es Kollegen gibt, die uns fertig machen. Oder dass wir bis heute unter einem Satz unserer Eltern leiden. Oder bis heute eine Sache uns verfolgt, wo irgendjemand etwas ganz saublödes gemacht hat, uns schwer verletzt hat, und wir bis heute mit diesem Schmerz leben müssen.

Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen!

Christus ist da. Er sagt nicht: Stell dich nicht so an! Sondern er legt den Arm um uns und leidet mit. Und er trägt mit und weint mit und klagt mit.

So ist dieser Jesus, dieser Christus.

Liebe Gemeinde,

nehmen Sie dieses Bild mit für das neue Jahr: Christus segne unser Haus, segne Ihr Haus, Ihr Leben! Weil er dieser Jesus, dieser Christus ist. Er ist der Herr, dieser König – Gold! Ja, er ist Gott selbst – Weihrauch und er ist Myrrhe: Der der leidet und stirbt am Kreuz, damit die Eltern von Bethlehem und damit Herodes und damit wir Leben haben, Frieden haben! Damit wir mit Gott leben dürfen, entlastet weitergehen können.

Darum zum Ende noch einmal Jesaja 53:

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Amen.